Beantragung einer Ad-hoc-Gruppe im Rahmen des 41. Kongresses der DGS 2022 in Bielefeld

Antragstellende:

Marlene Hartmann (M.A. Soziologie), Institut für Soziologie, TU Chemnitz; Thüringer Weg 9, 09126 Chemnitz; marlene.hartmann@hsw.tu-chemnitz.de

Fabian Hennig (M.A. Gender Studies), Institut für Theorie, Ethik und Geschichte der Medizin; Universitätsmedizin Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Am Pulverturm 13, 55131 Mainz; fabian.hennig@uni-mainz.de

Ad-hoc-Gruppe: Männlichkeit und Körperlichkeit

Geschlechtlichkeit, so das Urteil älterer geschlechterhistorischer Forschungen (z.B. Duden 1987, Honegger 1991), wird innerhalb der bürgerlichen Geschlechterordnung einseitig durch Rekurs auf den weiblichen Körper hergestellt. Der männliche Körper indes scheint einerseits als androzentrische Norm omnipräsent und andererseits als *männlicher*, also vergeschlechtlichter Körper absent. Männlichkeit werde daher gerade durch die Negation des Körperlichen hervorgebracht; gerade mal eine instrumentelle Beziehung zum Körper sei hegemonialer Männlichkeit nachzuweisen.

Seit einigen Jahren jedoch wird der männliche Körper und Prozesse männlicher Verkörperung zunehmend zum Thema öffentlicher Diskussionen und Fixpunkt individueller Praktiken. Dies zeigt sich in einer Vielzahl von zunächst heterogen anmutenden Phänomenen: von Viagra über ‚stoffende' (d.h. Testosteron und andere Steroide konsumierende) Fitnessnerds, hin zur Sorge um (umweltbedingte) Unfruchtbarkeit, die auch im rechten Narrativ des ‚Großen Austauschs' aktualisiert wird, aber auch in den Praktiken von trans Männern und trans-maskulinen Personen, der Medikalisierung der ‚Andropause', in Diskursen um neue „männliche Kontrazeptiva", Wellness für die Hoden, Penisprothesen… Der männliche Körper wird als vergeschlechtlichter Körper sichtbarer, mal als Problemfall wie in der Männergesundheitsforschung oder den Diskursen einer ‚Krise der Männlichkeit', mal als zu gestaltende Identitätsgrundlage (Meuser 2007).

Mit Blick auf Wissenschaftsgeschichte (Stoff 2004, Vienne 2006), und Medizinsoziologie (Almeling 2020) darf die eingangs erwähnte Diagnose, der (reproduktive) Körper des Mannes sei in der modernen Wissensproduktion gänzlich ausgeschlossen worden, daher kritisch befragt werden. Was bedeutet das für die theoretische Fundierung der Männlichkeitssoziologie? Sollte, diese einen „material turn" vollziehen und körperliche Materialität als agentiell und aktiv verstehen (z.B. Garlick 2016, 2019)? Sollte sorgsam Getrenntes addiert werden à la *sex + gender = gex*, wie es der Männerforscher Jeff Hearn vorrechnet (Hearn 2012)? Sollten wir den männlichen Geschlechtskörper in seiner Verletzlichkeit neu denken (z.B. Karioris & Allan 2017)?

Solche internationalen Anregungen haben im deutschsprachigen Raum bisher wenig Resonanz erfahren. Wir wollen sie zum Anlass nehmen, im Rahmen einer Adhoc-Gruppe die Frage der Beziehung von Männlichkeit und Körperlichkeit erneut zu stellen, um diese theoretisch und empirisch mit Bezug auf Phänomene der Gegenwart auszuarbeiten. Neben Beiträgen zu oben genannten Debatten laden wir dazu ein, zuvor eher wenig beachtete männlichkeitstheoretische Konzepte, wie z.B. Connells (2015) „körperreflexiven Praktiken" (Aboim & Vasconcelos 2021, Garlick 2021), zu diskutieren, körperbezogene Aspekte klassischer Männlichkeitssoziologien (z.B. Phallus und Penis bei Bourdieu 2005) auszuleuchten, oder psychoanalytisch orientierte Ansätze

etwa zu Genitalität, Geschlecht und männlicher Sexualität (Pohl 2009, Sigusch 2005) weiterzuentwickeln.

Der offene Call lädt Wissenschaftler:innen, die in ihren Arbeiten das Verhältnis von Männlichkeit und Körperlichkeit befragen oder die in dem oben skizzierten Phänomenbereich forschen, zur Diskussion und nachhaltigen Vernetzung ein. Es sind sowohl empirische als auch theoretische Beiträge erwünscht. Geplant sind fünf 15-20-minütige Beiträge, sowie eine längere gemeinsame Diskussion der Beiträge.

Bitte reichen Sie ihre Beitragsvorschläge im Umfang von maximal 2.400 Zeichen (inkl. Leerzeichen) als PDF bis zum 01.05. bei den Organisator:innen ein:
marlene.hartmann@hsw.tu-chemnitz.de
fabian.hennig@uni-mainz.de